

# Die Unsterblichen in Bern

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **42 (1916)**

Heft 19

PDF erstellt am: **26.04.2021**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-448839>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



## Dollar-Stimmungen

Es ist gar eigentümlich fein,  
Die amerikanische Psyche;  
Mischt sich der Dollar da hinein,  
Gleich kommt sie in die Brüche.  
Herr Wilson tobt, Herr Wilson rast  
Ob U-Boot Kriegeschaden,  
Selbst wenn der Süd Sturm mächtig bläst  
Von Mexikos Gestaden.

Was gilt Carranza, Villa ihm,  
Das Land aller Azteken?  
Er macht' einmal sich zum Magim:  
Die Deutschen zu erschrecken.  
Ihm gilt der Völker Not und Blut  
Als sentimentaler Koller;  
Denn über alle Kriegesnot  
Geht ihm allein der Dollar.

Dazu brav fromm, nach Muckerart  
Betendes Augenverdrehen,  
Humanität nur Redensart  
Und eitel Wortverdrehen.  
Wer anglophil, bleibt anglophil,  
Ein Wolf wird nie zum Lamm;  
Wer sonst auf glattem Boden fiel,  
Süht sicherer sich im Schlamm.

Neutral sein hin, neutral sein her!  
Ihr wollet nur verdienen;  
Ob Ihr auch schafft ein Tränenmeer,  
Das trübt nicht Eure Mienen.  
Und geht Europa auch zu Grund':  
Wird Euer Säckel voller,  
Süßt Ihr den Magen bis zum Schlund  
Mit Eurem Satans-Dollar!

Janus

## Die Elemente

„Hier Elemente innig gefellt, bilden das  
Leben, bauen die Welt.“ So hat es früher  
beim Punsch geklungen, wie uns schon  
Schiller hat vorgefungen. Heutzutage jedoch,  
herrjelt, gibt uns der Vers eine andre Idee.

Nicht wie der Zitronen saftiger Stern ist  
herb unsres Lebens innerster Kern, auch  
nicht des Zuckers lindernder Saft zählt  
unsre herbe, brennende Kraft; gleichfalls  
des Wassers sprudelnder Schwall beut uns  
nichts Gutes, umfängt er uns all! Und gar  
die Tropfen des Geistes der Zeit führten  
zum Kriege, schürten zum Streit. Hier Ele-  
mente andrer Natur morden und tilgen  
jede Kultur.

Die Luft, das Feuer, Wasser und  
Erde, bringen der Welt heut' furchtbar  
Beschwerde; was sonst als Segen der  
Menschheit gefrommt, als Gluch des Krieges  
nun über uns kommt. Aus azurnen Höhen,  
aus reiner Luft, die Sliegerbombe herun-  
terpufft; zerstörend das Leben, was Kunst  
aufgebaut, rast unheilstiftend der Aeronaut.  
Aus lichten Sernen, vom Aetherblau, hält  
fiestrunken er Leichenschau.

Des Feuers wilde, wohlthätige Macht  
wird enggepreßt in Kanonen gebracht, um  
dann mit donnerkrachender Glut ein Bad  
zu rüsten von Menschenblut, und wer die  
meisten Granaten verschießt, daß stromweise  
das Blut entspießt, der wird schließlich auf  
dieser Erden als Herr und Sieger gekrönt  
werden; wer weder Milde noch Schonung  
kennt, die meisten Städte niederbrennt, der  
wird über alle anderen gestellt und gilt als  
größter Held der Welt.

Durchs Wasser, ach du liebe Not,  
heut mehr als je Gefahr uns droht. Sährst  
du spazieren auf dem Meer, gleich kommt  
ein U-Boot hinterher, erblickt dich durch  
sein Periscop und dampft dir nach rasch  
im Galopp; hältst du nicht an nach Kriegs-  
gebrauch, kriegst ein Torpedo du im Bauch,  
das heißt: im Bauch von deinem Schiff;  
das ist doch aller Inbegriff von schonungs-  
loser Morderei und nasser Wasser-Barbarei.

Nun noch die Erde, last not least, auch  
nicht partout ein Engel ist. Meinst du,  
du stehst ohne Sorgen im Schützengraben  
wohlgeborgen, wird bald zum Troste und  
zu Leide, still durch der Erde Eingeweide  
ein Minengang zu dir gelegt, der sicher in  
die Luft dich sprengt oder dein ganzes Sein  
und Werden begräbt und tief bedeckt mit  
Erden. Ich dank' für solchen Lebenszweck,  
denn solch ein Tod ist gar kein Schleck.

Man sieht also: Die Elemente mit ihrem  
Menschenmordtalente stell'n heut' sich uns  
ganz anders dar, als Schiller sie einst ward  
gewahrt. Doch auch Poeten können irren,  
drum läßt sein Lied sich revidieren: Hier  
Elemente schaurig gefellt, töten das Leben,  
tilgen die Welt!

Papa

## Lieber Nebelspalter!

Ich lese da immer viel von einem  
„Bund abstinenter Frauen“,  
schaue aber bis heute leider vergeblich aus  
nach der Gründung einer Liga  
„mundabstinenter Frauen“,  
die mir viel wichtiger zu sein scheint. Denn  
während jener auf die Besserung anderer  
ausgeht, hätte diese sich mit der Besserung  
des eigenen „Ichs“ zu befassen, was immer  
zuerst der Fall sein sollte, bevor man sich  
anmaßt, vor der Tür des lieben Nachbarn  
zu kehren.

Eine solche Liga hätte aus allen Kräften  
zu bekämpfen den Kaffeeklatsch, den Markt-  
und Straßentratsch, die „Wißbegierde“,  
Alsterreden, Verleumdung und „alle in dieses  
Sach schlagende Arbeiten“, die ohne Zweifel  
ein ungeheuer verbreitetes und doch viel  
schändlicheres und giftigeres Gift sind, als  
selbst hundertprozentiger Alkohol.

Wie wäre es mit einer solchen Liga,  
holde Coastöchter? — Ich warte —!

## Der Tod

Tief trauerten die Mäler und Verfasser,  
Jedoch ihr Mitleid nahm ein rasches End':  
Der sie entwöhnt dem Schwarzbrot und dem Wasser,  
Vergass sie ganz — in seinem Testament!

Die Erbin war die stolze „Madame“ Klusen,  
Die sich ihr — Hähnchen schon lebendig briet —  
Man sieht hieraus, dass nur ein schöner Busen  
In dieser bösen Welt — anhaltend zieht!

Miau

## Variante

Student A.: Alle meine Brandbriefe an  
meinen Onkel Emil sind ohne Erfolg ge-  
blieben. Meine Bitte um pekuniäre Hilfe  
schlägt er hartherzig ab . . .

Student B.: Also: Briefe, die ihn nicht  
erweicheten.

Ruedy

## Die Unsterblichen in Bern

Einundzwanzig Räte, wißt,  
Vermochten auf die Reden zu verzichten:  
Daß man's bei Leibe nun nicht vergißt,  
Nicht eine „Sieges-Allée“ zu errichten!

Miau

## Entdeckung

Schon die „Jungfrau von Orleans“ trug  
ein Reformkostüm. Den Beweis gibt das  
Schillersche Drama, wo es in der letzten  
Szene heißt:

„Der schwere Panzer wird zum  
Stügelkleide.“

Ruedy

## Vorsicht!

I.

Gehst du mit einem Kind allein,  
Gleich glaubt sie, der Trauung nah zu sein!  
Denn immer mit männlichen Freunden wandern,  
Und nie' mit dem Geschlecht der andern!

II.

Sei deiner Frau ein Hausaltar,  
Der stets mysteriös;  
Sonst wird die Liebe Trödelmar':  
Sehr billig und — porös!

Miau

## Malerei

Maler (zu Ibigstein): Hab' ich das Bild  
Ihrer Frau nicht zum Sprechen ge-  
macht?

Ibigstein: Lieber wär's mer gewesen —  
zum Schweigen.

S. W.



**Einzelnummern des „Nebelspalter“ zu 30 Cts.**  
können in den Buchhandlungen und Kiosks bezogen werden.